Das Verlassen der Kolonie beginnt im Verlaufe des Juli, und zwar zwischen 2. und 25. VII., im Mittel am 18. VII. Es zieht sich etwa über einen Monat hin; in den meisten Jahren haben die letzten gesunden Möwen die Kolonie am 18. VIII. verlassen.

Starke Verluste an Eiern durch Krähen und Elstern entstehen zu Beginn der Brutzeit bei noch ungenügend dichter Besetzung der Kolonie. Störungen durch Menschen können sowohl große Gelegeverluste als auch Verluste an pulli hervorrufen.

Die Nahrung für die gesamte Kolonie wird wohl ausschließlich aus der Kulturlandschaft gedeckt. Der günstige Nahrungsraum mit fruchtbaren Ackerbaugebieten und ausgedehnten Wiesenländereien spiegelt sich in der schnellen Entfaltung der Kolonie wider.

Für durchziehende Möwen übt die Cösitzer Kolonie offenbar keinen Reiz als Rastplatz aus. Dagegen scheinen die bereits im Brutgebiet weilenden Möwen bei einem durch Kälteeinbruch im Frühjahr hervorgerufenen Zugstau für die noch elbaufwärts ziehenden Lachmöwen eine starke Anziehungskraft zu haben, was Massenansammlungen in unmittelbarer Nähe der Kolonie zur Folge hat.

Den Herren A. Hinsche und R. Rochlitzer sage ich für die Unterstützung meiner Arbeit herzlichen Dank.

Literaturverzeichnis:

Rebhold: Mitteldeutsche Neueste Nachrichten Nr. 123, 28. V. 1955, Seite 3
Makatsch: Brehmbücherei, Heft 56, Die Lachmöwe, Wittenberg

Franz Diessner, 4375 Radegast, Zehmitzer Str. 4

Zum Vorkommen von Möwen an den Mansfelder Seen

Von Wieland Berg

Am östlichen Rand des Mansfelder Hügellandes liegt ein Seengebiet, dessen größte Wasserfläche heute der Süße See bei Eisleben darstellt. Er ist 5 km lang und mißt an der breitesten Stelle etwa 800 m. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts dehnte sich südlich davon, nur durch eine Buntsandsteinbrücke getrennt, der Salzige See aus. Dieser bedeckte mehr als das 3fache der Fläche des Süßen Sees. Ursprünglich waren beide Seen durch Wasserflächen miteinander verbunden und erstreckten sich noch ca. 5 km weiter nach E bis Köllme, wovon heute noch das sumpfige Tal der Salzke zeugt. Nachdem der Salzige See 1893 durch die Mansfelder Kupferschieferbergwerke abgeflossen und danach ausgepumpt war, blieben nur die tiefsten Stellen mit Wasser gefüllt, nämlich der heutige Binder- und Kerrnersee bei Rollsdorf sowie der Tausendteich bei Oberröblingen. Weitere kleine Tümpel erhielten sich im ganzen Gebiet des Salzigen Sees, bis es in jüngster Zeit intensiver trockengelegt wurde. Beide See-

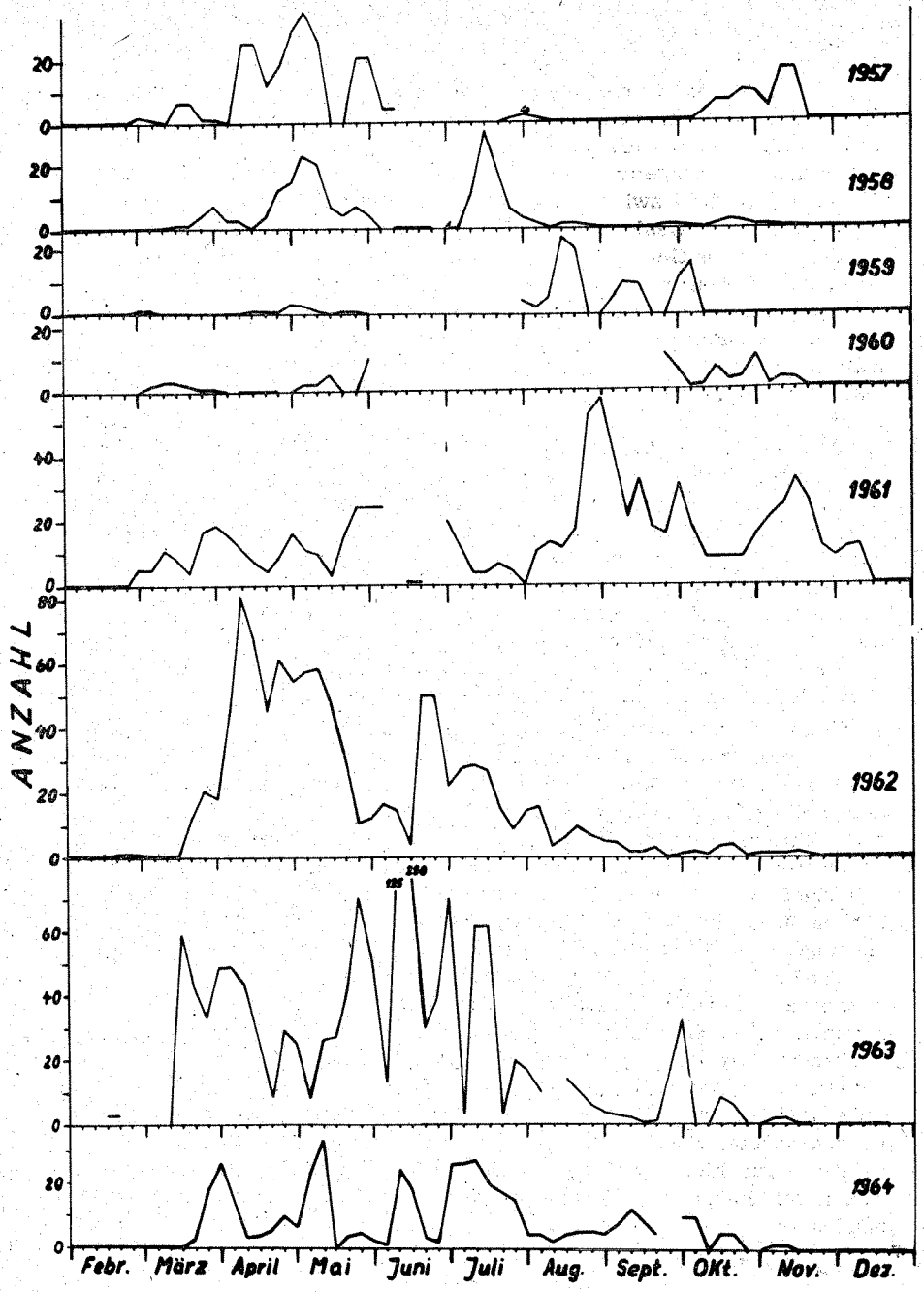
täler liegen in NW-SE-Richtung. Heute verlängern Binder- und Kerrnersee die Längsachse des Süßen Sees nach SE. Folgt man dieser Achse weiter, so stößt man nach 16 km direkt auf ein Saaleknie oberhalb der Stadt Halle. Der geringste Abstand von der Saale beträgt gut 10 km. Hier stellt die Salzke, der nach NE gerichtete Abfluß der Seen, eine direkte Verbindung her. Als Zeichen einer starken Verlandung findet man westlich des Süßen Sees einen von sumpfigen Wiesen umgebenen Tümpel, das Wormslebener Bruch. Stark verlandenden Charakter trägt auch das Mündungsgebiet der beiden Zuflüsse, der Bösen Sieben und des Grundbaches, am SW-Ende des Sees. Dieser wasserreiche Flecken in dem sonst trockenen Mansfelder Land hat schon frühzeitig starkes ornithologisches Interesse erweckt. NAUMANN (1905) führt beide Seen, den Salzigen und den Süßen, als Anziehungspunkt für Wasservögel im Binnenland an. Außer seinen Angaben wurden hier von den älteren Autoren die von TASCHENBERG (1909) und BORCHERT (1927) verarbeitet. Weitere Beobachtungen vor 1955 wurden der Arbeit von KIRMSE (1955) entnommen. Nach 1955 beobachtete besonders R. Sack sehr intensiv im Gebiet. Ergänzt werden seine Angaben durch die von H. Herdam, R. Gnielka und A. Stiefel. Nachdem am 13. 3. 1960 die Beobachtungsgemeinschaft „Landschaftsschutzgebiet Süßer See" gegründet worden war, nahm das Interesse hallescher Ornithologen einen erfreulichen Aufschwung, so daß die Dichte der Beobachtungen wesentlich erhöht wurde. Aus diesen letzten 5 Jahren wurden von folgenden Beobachtern und Beobachtergruppen Meldungen verwendet: Apelt, Arndt. Baldauf, Berg, Cerny, Cleven, Dießner, Fiebig, Fronske, Fuchs, Gierth, Gnielka, Großkopf, Henschel, Herzel, Hinsche, Hirschfeld, Kant, Kreier, Krostewitz, Kuppe, Labitzke, Lasse, Liedel, Lohmeier, Moldenhauer, R. Müller, Oehme, Oertel, Ortlieb, Oxfort, Plaß, Prescha, Richter, Ryssel, Sack, Sander, K. Schmidt, V. Schmidt, W. Schmidt, Schmiedel, Schwamberger, Spickermann, Starke, A. Stiefel, R. Stiefel, Tauchnitz, Tischler, Töpfer, Tuchscherer, Ufer, Wegener. Allen Beobachtern sei an dieser Stelle für die bereitwillige Überlassung des Materials zur Auswertung gedankt. A. Stiefel verdanke ich Literaturhinweise und allgemeine Ratschläge. Da die Lachmöwe als Binnenlandvogel für den Süßen See am typischsten von allen Möwen ist, wird sie zuerst besprochen.

Lachmöwe, Larus ridibundus L.

NAUMANN (1905) spricht von Brutplätzen der Lachmöwe an kleinen, von sumpfiger Umgebung eingeschlossenen Teichen nahe bei den Mansfelder Seen, „als die steigende Kultur sie noch nicht verdrängt hatte". Auf die gleiche Tatsache wird sich OTTOs (1901) Bemerkung über Brutvorkommen bei Erdeborn beziehen. Später, also wenigstens von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an, war das Gebiet ausschließlich Aufenthaltsort ziehender und übersommernder Exemplare. Ohne Zweifel übt

die freie Wasserfläche des Süßen Sees wie früher besonders die des Salzigen Sees eine starke Anziehungskraft auf Möwen aus, was auch aus den Angaben der älteren Autoren hervorgeht. Für die kleineren Arten, besonders die Lachmöwe, erlangen der Kerrnersee mit seinen unbewachsenen Ufern sowie die kleinen Teiche und Tümpel in der näheren Umgebung Bedeutung als Nahrungsplätze. So wurden die Lachmöwen besonders häufig nahrungssuchend im Verlandungsteil des Süßen Sees beobachtet, also im Wormslebener Bruch und im Mündungsgebiet der Bösen Sieben. Das dürfte auch der Grund sein für eine gewisse Abhängigkeit der Lachmöwenvorkommen von der herrschenden Jahresfeuchtigkeit (s. u.), da diese flachen Wasserstellen in dürren Jahren oft restlos austrocknen. Bis Anfang Mai, also solange noch mehr oder weniger kahle Ackerflächen vorhanden sind, findet man auch regelmäßig Lachmöwen auf den umliegenden Feldern (12 Beobachtungen aus den Jahren 1962—64), zum Teil mit Kiebitzen vergesellschaftet. KIRMSE (1955) sah am 24. 8. 1955 2 Jungmöwen auf einem Acker. Die zahlreichen Beobachtungen von 1957—1964 wurden der Anschaulichkeit wegen in Diagrammen aufgezeichnet (Abb. 1). Sämtliche beobachteten Zahlen wurden in Dekaden zusammengefaßt und übergreifend gemittelt. Die Dekadenanfänge liegen auf dem 1., 6., 11., 16., usw. jedes Monats. Um ein Übergewicht hoher Zahlen an einzelnen Tagen in sonst vielleicht möwenärmeren Zeiten zu vermeiden, wurden alle Fehlmeldungen, also Tage, an denen Beobachter im Gebiet waren, aber keine Lachmöwen notierten, mit einbezogen. Wenn die Kurven nicht durchgezogen sind, liegen auch keine Exkursionsmeldungen vom Süßen See vor. Deutlich zeigt sich ein stärkeres Möwenauftreten in den Jahren 1961—63 gegenüber den vorangegangenen Jahren, obwohl ein Vergleich wegen der unterschiedlichen Beobachtungsintensität vorsichtig gehandhabt werden muß. Darin deutet sich immerhin eine Parallele zu den vermehrten kleinen Möwenansiedlungen der letzten Jahre in den Bezirken Halle und Leipzig an (CREUZ 1965). Die Ankunft im Frühjahr und die verschiedenen Maxima sind den Diagrammen zu entnehmen, ebenso die Letztbeobachtungen. Die beobachteten Höchstzahlen liegen zwischen 100 und 150 Exemplaren und decken sich mit den Spitzen der Kurven von 1961, 1962 und 1963. Am 13. 6. 1963 waren es sogar 250 Individuen (A. Stiefel). Deutlicher Zug wurde nur am 17. 3. 1963 wahrgenommen, als 58/5/30/25 Exemplare direkt nach E flogen. Junge, also gerade erbrütete Möwen, erschienen im Mittel von 1957—1964 (1960 wegen fehlender Beobachtungsgänge ausgenommen) um den 15. Juli, am frühesten bisher am 1. 7. 1962.

Im Herbst und auch im nächsten Frühjahr bis einschließlich Mai traten regelmäßig Jungtiere am See auf. Ob im Frühjahr, besonders zwischen Mai und Juli, Lachmöwen von der 35 km entfernten starken Brutkolonie bei Cösitz oder einem anderen Brutplatz bei ihren täglichen Nahrungsflügen bis zum Seengebiet gelangen, läßt sich nicht sagen (s. CREUTZ 1963). Dazu fehlen genaue Angaben über das Vorhandensein oder Ein-



Lachmöwenbeobachtungen am Süßen See von 1957–1964. Dekadenwerte übergreifend gemittelt. Bei Fehlmeldungen wurde die Grundlinie dick ausgezogen.

treffen von Möwen in den Abend- und Morgenstunden. Wenn fliegende Trupps beobachtet wurden, bewegten sie sich meist nach W oder NW (14 von 20 Fällen) oder nach E (4mal). Das ist etwa die Richtung der Seenlage und der Verlängerung zur Saale. Zum Teil aber werden solche Flüge nur einem Wechsel zwischen Kerrnersee und Wormslebener Bruch entsprechen. Nur bei wenigen Beobachtungen wurde notiert, daß die Möwen wirklich über das Gebiet hinausflogen, zum Teil nach W, also in dem Tal der Bösen Sieben entlang, welches ehemals noch vom Süßen See ausgefüllt wurde. Bemerkenswert sind das starke Schwanken der Zahlen in kleinen Zeiträumen, was auf Umherstreifen deutet, und die jährlich nach Zeit und Anzahl sehr unterschiedlich ausgeprägten Möwenvorkommen. Die getrennte Darstellung der einzelnen Jahre in der Abbildung erlaubt hierzu einige Vermutungen im Zusammenhang mit der Witterung. Als Grundlage dazu dienten die Jahreszusammenfassungen der monatlichen Witterungsberichte von 1957—64. Die regelmäßige Ankunft der Möwen im März wurde nur unbedeutend durch den langen Winter 1963/64 verschoben. Der Vergleich der Jahre 1961 und 1962 zeigt im ersteren einen zu kühlen Sommer und einen zu warmen Herbst (ab Ende August), während das Jahr 1962 im ganzen (außer Oktober) zu kalt war. Die niedrigen Sommer- und hohen Herbstbeobachtungen 1961 und die sehr niedrigen Zahlen ab August 1962 stehen damit gut in Übereinstimmung. Die ausgefallen hohen Zahlen bis in den Spätherbst 1961 werden auch verständlicher, wenn man die Feuchtigkeit der einzelnen Jahre vergleicht.

Während das Jahr 1961 durchweg, besonders aber im August und November/Dezember zu naß war, herrschte in den folgenden Jahren zu große Trockenheit. Diese machte sich vor allem im Herbst bemerkbar. Im Frühjahr 1962 stand der Süße See unter Hochwasser. Ähnlich war es 1963, doch existieren dafür keine näheren Angaben für den See. Die Jahre vor 1961 waren außer 1959 zu feucht. Die Beobachtungsreihen sind aber nicht vollständig genug, um mit den letzten vier Jahren verglichen werden zu können. Immerhin fehlen im sehr trockenen Jahr 1959 Spätherbstbeobachtungen, und die Zahlen im Frühjahr sind sehr niedrig. 1960 waren die Wasserstände noch vom Vorjahr beeinflußt, so daß sie erst im Oktober wieder anstiegen. Hier fehlen leider Sommerexkursionen. Das Vorkommen der Lachmöve im Gebiet des Süßen Sees wie in dessen recht trockener Umgebung wird also offenbar neben großräumigen Schwankungen durch Feuchtigkeit (und auch durch Wärme) begünstigt. Das legt nahe, daß die freie Seefläche zwar einen anziehenden Einfluß auf die Möwen ausübt, aber als Nahrungsgrundlage nicht ausreicht. Vielmehr werden dazu kleinere Gewässer oder Gewässerteile benötigt, die in nassen Jahren naturgemäß in stärkerem Ausmaß als in trockenen vorhanden sind.

Sturmmöwe, Larus canus L.

NAUMANN (1905) beobachtete einzelne, seltener 3 oder 4 Sturmmöwen

regelmäßig von September bis in den Winter hinein, „bis das Eis zu sehr überhand nahm", was auch TASCHENBERG (1909) und BORCHERT (1927) angeben. KIRMSE (1955) nennt außer diesen nur je 1 Beobachtung aus dem Mai 1937 von Rademacher und Kühlhorn. Dagegen wurde die Sturmmöwe in den letzten vier Jahren regelmäßig im Frühjahr, aber nur in einigen Jahren im Herbst, dann aber relativ zahlreich, beobachtet. JUST (1832), der am 28. 12. 1831 ein Männchen schoß, brachte den bisher spätesten Nachweis.

Die ersten Exemplare erschienen im Frühjahr Ende Februar (1961 u. 1962) oder Ende März (1963 u. 1964). Vermutlich halten sich einzelne Sturmmöven oft recht lange am See auf. Das wird durch längere Zeit gleichbleibende Zahlen wahrscheinlich gemacht (z. B. vom 17. 5. bis 1. 6. 1961 viermal 2 ad.). Nur im März/April wurden gelegentlich mehr als 2 Ex. beobachtet (13. 3. 1960 4; 16. 4. 1961 2 ad., 1 immat.; 6. 4. 1963 2 ad., 2 immat.; 9. 4. 1963 1 ad., 2 immat.). Da sich der Heimzug nach NIETHAMMER (1942) in diesen beiden Monaten abspielt, kann man die regelmäßig (1961—1964) bis Anfang Juni (9. 6. 1962) beobachteten Exemplare zu den Übersommerern rechnen. In dieser Zeit traten junge Möven nur zu etwa 10 % auf (3 von 30), während es im März/April doppelt so viele waren.

Abgesehen von zwei einzelnen Sturmmöven Anfang August und Ende Oktober 1962 liegen nur von 1961 und 1964 Herbstbeobachtungen aus neuerer Zeit vor. Dabei waren die Schwerpunkte 1961 Ende November/Mitte Dezember (3, 6, 4, einzelne Exemplare) und 1964 Ende August (4, 3 und einzelne Exemplare) und November (2, 2, 1 und 11 Exemplare. Nur etwa die Hälfte aller im Herbst beobachteten Sturmmöven waren Altvögel. Am 18. 11. 1964 flogen 11 immat. über den See nach E. Für die Flugrichtung gilt das bei der Lachmöve Gesagte, nur wurden Sturmmöven sechsmal (fünfmal im Frühjahr) nach E und nur einmal nach W fliegend gesehen. Sechsmal wurden Sturmmöwen in Vergesellschaftung mit Lachmöwen und dreimal bei der Nahrungssuche auf Äckern beobachtet (alles im Frühjahr). Zweimal ergaben sich gewisse Übereinstimmungen mit den Lachmöwenbeobachtungen der gleichen Jahre: 1963 und 1964 fallen die ersten Meldungen nicht wie 1961 und 1962 auf Ende Februar, sondern auf Ende März, was wohl auf die langen Winter zurückzuführen ist, und 1961 wurden bis in den Dezember hinein Sturmmöwen beobachtet. Insgesamt ergibt sich für diese Art das Bild eines spärlichen, aber regelmäßigen Durchzüglers und Übersommerers.

Zwergmöwe, Larus minutus Pall.

In 30 Jahren wurde die Zwergmöwe nach NAUMANN (1905) mehrmals an den Mansfelder Seen erlegt, wo sie zum Teil „in Gesellschaften zu 5 bis 7 Stück" erschien. REY (1871) erwähnt 1 ad., die Frosch von dort erhielt, ohne Zeitangabe. TASCHENBERG (1909) nennt ein ad. Männchen aus dem Mai 1892 vom Salzigen See, während JUST (1832) außer

einem zeitlich unbestimmten jungen Männchen ein Exemplar am 11. 9. 1831 erlegte. In neuerer Zeit kann die Zwergmöwe als seltener, aber regelmäßiger Durchzügler gelten. Die 15 Beobachtungen lassen sich auf 3 Zeitperioden verteilen:

23. 4. 1961	2 ad., 1 immat. (Gnielka u. a.)
28. 4. 1962	3 ad., davon 1 Ex. nicht ganz ausgefärbt (Kant)
29. 4. 1962	3 ad., wie vorher (Berg)
1. 5. 1962	4 ohne Altersangabe, wohl ad. (Kant)
5. 5. 1963	2 ad. (Kant)
11. 5. 1963	3 immat. (Kant, Stiefel)
12. 5. 1963	3 immat. (Berg, Gnielka, V. Schmidt, Töpfer)
28. 5. 1963	1 immat. (Kant)
16. 8. 1964	3 diesj. Ex. (Gnielka, Kant)
18. 10. 1964	1 Jungvogel zügig nach W (Berg)
31. 10. 1961	1 Jungvogel (Gnielka)
2. 11. 1961	1 Jungvogel (R. Müller)
3. 11. 1957	1 Jungvogel (Cerny, Herdam, Ortlieb, Sack)
4. 11. 1962	1 ad. (Arndt, Spickermann)
5. 11. 1961	1 Jungvogel (R. Müller)

Die Individuen vom 31. 10. bis 5. 11. 1961, 28./29. 4. 1962 und 11./12. 5. 1963 sind offenbar jeweils dieselben; es bleiben 11 verschiedene Zugbeobachtungen. Dem gut abgegrenzten Frühjahrszug, der sich mit den Feststellungen aus anderen Gebieten deckt (FRIELING 1960, 1962, 1963, 1964; NIETHAMMER 1942; WAGNER 1961), steht ein geringer Herbstzug gegenüber, der sich vorwiegend im Spätherbst bemerkbar macht. Ein ähnlicher Eindruck entsteht bei Beobachtungen aus Berlin (LÖSCHAU 1964). In Windischleuba und Frohburg-Eschefeld liegt das Maximum der Herbstbeobachtungen im August/September (FRIELING 1963), allerdings sind dort weit mehr Beobachtungen vorhanden. Es ist wahrscheinlich, daß der Süße See nicht in dem Maße wie jene Gebiete die ökologischen Ansprüche der Zwergmöwe erfüllt, und diese hier nur wegen der Fluß- und Talführungen auf dem Zuge erscheint. Dreimal wurde notiert, daß sich Zwergmöwen zwischen Lachmöwen aufhielten (3. 11. 1957, 12. 5. 1963, 16. 8. 1964).

Mantelmöwe, Larus marinus L.

Die Seltenheit des Auftretens dieser Möwe in unserem Gebiet wird dadurch unterstrichen, daß lediglich OTTO (1901) im Katalog der inhaltsreichen Vogelsammlung des Eislebener Gymnasiums ein jugendliches Stück anführen konnte, das Ende September 1863 am Salzigen See erlegt wurde.

Heringsmöwe, Larus fuscus L.

Nach NAUMANN (1905) wurden einige Male Heringsmöwen am Salzigen See erlegt, und nach OTTO (1901) war sie eine ziemlich häufige Erscheinung an beiden Seen. Aus dem November 1865 und 1868 führt OTTO je

ein Belegstück an. JUST (1832) sah am 13. 10. 1831 sogar 11 Stück am Salzigen See, was bei der damaligen Ausdehnung der Seen durchaus wahrscheinlich ist. Heute hat die zusammengeschrumpfte Wasserfläche des Süßen Sees wohl nicht mehr eine solche Anziehungskraft auf Großmöwen, zumal die Ufer ziemlich stark bewachsen sind. Die wenigen sicheren Beobachtungen fallen in die Zeit des Frühjahrszuges:

3. 5. 1958	1 ad. fliegt nach W (Sack) (Sack notierte außerdem 2 am Tage zuvor von Nachbar beobachtete Exemplare, offenbar auch Altvögel.)
28. 3. 1964	4 ad. auf dem Eisrand sitzend, später nach NW abfliegend; darunter befand sich eine Möwe mit schwarzgrauem Mantel (Gnielka u. a.)
30. 3. 1964	1 ad. mit grauem Mantel, später nach E abfliegend (Berg, Henschel)

Am 28. 4. 1963 wurde eine zweijährige Großmöwe mit sehr dunklem Rücken und gelben Beinen beobachtet (Berg, Fronske). Obwohl junge Großmöwen im Felde nicht an der Beinfarbe zu unterscheiden sind (NIETHAMMER 1942), wird es sich um eine Heringsmöwe gehandelt haben, worauf besonders der dunkle Rücken hinweist. Am 20. 9. 1957 sahen Ortlieb und Cerny eine schwarzmantelige Großmöwe am Süßen See, die Sack auf Grund der mündlichen Beschreibung in seinem Tagebuch erwähnt.

Silbermöwe, Larus argentatus Pont.

Außer der allgemeinen Bemerkung, daß sie sich öfter an den Mansfelder Seen gezeigt habe, meldet NAUMANN (1905) die Beobachtung eines Altvogels „im hochzeitlichen Gewand" an einem Apriltag bei Seeburg. OTTO (1901) führt ein Stück von 1863 für die Eislebener Sammlung auf, das am Salzigen See erbeutet wurde. Von einem zweiten, 1870 geschossenn, vermutet er die gleiche Herkunft.

Dreizehenmöwe, Rissa tridactyla (L.)

1863 gelangte ein Exemplar vom Salzigen See in die Sammlung des Eislebener Gymnasiums (OTTO 1901). NAUMANN (1905) erwähnt einen ausgefärbten Altvogel, den er Anfang April vom Salzigen See erhielt, als um diese Zeit sehr selten. Anfang November hat er zuweilen Jungvögel bemerkt. Der einzige neuere Nachweis wurde im Februar 1962 von fünf Beobachtern, zum Teil unabhängig voneinander, am Süßen See erbracht (Berg, Kant, Kuppe, R. Müller, Tuchscherer). Die adulte Möwe im Ruhekleid hielt sich vom 18. bis 25. 2. 1962 vorwiegend bei Seeburg auf. Hier besitzt die Wasserfläche die größte Ausdehnung, und die Ufer sind nicht von Schilf bewachsen. Der Vogel war am Bauch leicht verölt und wenig scheu (minimale Distanz beim Überfliegen 5 m). Ohne Zweifel handelt es sich bei diesem tiefen Eindringen in das Binnenland um eine Windverdriftung. Am 12. und 16./17. 2. 1962 traten über NW-Deutschland

Sturmtiefausläufer auf, die an der Nordseeküste große Überschwemmungen und selbst in unserem Gebiet noch orkanartige Stürme hervorriefen. Auffallend ist die zeitliche Übereinstimmung mit dem Auftreten von Dreizehenmöwen in Mecklenburg (LAMBERT 1963) und an der Mittelelbe (Schnellnachricht „Mittelelbe" Nr. 46).

Literatur:

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Berlin.

Creutz, G. (1963): Ernährungsweise und Aktionsradius der Lachmöwe (Larus ridibundus L.). Beitr. z. Vogelk. **9**, 3–58.

Creutz, G. (1965): Das Brutvorkommen der Lachmöwe, Larus ridibundus, in der DDR. Der Falke **12**, 256–263, 310–315.

Frieling, F. (1960, 1962, 1963, 1964): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1956 (bis 1962). Beitr. z. Vogelk. **7**, 21–24; **8**, 142–143, 291–293, 338–340; 440–442; **9**, 429–432; **10**, 210–213.

Frieling, F. (1963): Zum Durchzug der Binnenseeschwalben (Chlidonias) und der Zwergmöwe (Larus minutus) bei Frohburg und Windischleuba. Beitr. z. Vogelk. **8**, 349–352.

Frieling, F. und D. Trenkmann (1965): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1963. Beitr. z. Vogelk. **10**, 396–399.

Just, A. (1832): Meine Beobachtungen über die am Eislebener Salzsee vorkommenden Vögel. Leipzig. (zit. n. Borchert 1927).

Kirmse, M. (1955): Avifaunistische Beobachtungen am Süßen See bei Eisleben 1954/55. Staatsexamensarbeit am Zoolog. Inst. der Martin-Luther-Universität Halle. (Unveröff.)

Lambert, K. (1963): Die Dreizehenmöwe in Mecklenburg. Der Falke **10**, 183–187.

Löschau, M. (1964): Zum Zwergmövendurchzug in Berlin vom Herbst 1958 bis 1961. Der Falke **11**, 58–59.

Milenz, K. (1961): Zugwege und Winterquartiere mecklenburgischer Lariden an Hand von Wiederfunden. In: Schildmacher, H.: Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. Jena.

Naumann, J. F. (1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. XI. Gera-Untermhaus.

Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 3. Leipzig.

Otto, – (1901): Katalog der Vogelsammlung des Gymnasiums Eisleben nebst einer Übersicht über die in der Grafschaft Mansfeld beobachteten Vögel. Beilage z. Jahresber. d. königl. Gymnasiums zu Eisleben. Ostern 1901. (Zit. aus Borchert 1927 und Taschenberg 1909).

Rey, E. (1871): Die Ornis von Halle. Zeitschr. ges. Naturw. N. F. **3**, 453–489.

Taschenberg, O. (1909): Die Tierwelt. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises einschließlich des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Halle.

Ule, W. (1909): Heimatkunde des Saalkreises einschließlich des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Halle.

Wagner, S. (1961): Ornithologische Beobachtungen im Teichgebiet Frohburg-Eschefeld 1957 und 1958. Der Falke 8, 350—353.

Monatliche Witterungsübersicht für das Gebiet der DDR (1957—1964). 11. bis 18. Jahrgang.

Wieland Berg,
402 Halle (Saale), Wielandstraße 18

Laridenvorkommen im Gerlebogker Teichgebiet

Von Dietrich Heidecke

Das Gerlebogker Teichgebiet liegt im östlichen Teil des Kreises Bernburg in günstiger Lage zu anderen Gewässern. In westlicher Richtung befindet sich in einer Entfernung von 8—10 km die Saale, in nordöstlicher Richtung das Trebbichauer Teichgebiet (18 km) und die Elbe (23 km) und in südöstlicher Richtung das Edderitz-Maasdorfer Teichgebiet (10 km) und die Lachmöwenkolonie NSG Cösitz (20 km).

Die Teiche entstanden Ende der dreißiger Jahre durch Einbruch der stillgelegten Braunkohlenschächte. Heute umfassen die 2 größeren (Tagebau und Wiendorfer Teich) und die 6 kleineren Gewässer, auf eine Fläche von 9 km^2 verteilt, eine Wasserfläche von 74 ha. Mit Ausnahme des Tagebau-Sees, der infolge steiler Ufer für Lariden nur eine geringe Bedeutung hat, sind die Gewässer verhältnismäßig flach und tragen ausgesprochen eutrophen Charakter.

1961 stieg das Wasser des Cörmigker Teiches stark an. Seit Sommer 1962 wird in der Gerlebogker Kaolingrube Wasser abgepumpt. Von diesem Zeitpunkt an ist der Wasserspiegel, besonders der des Cörmigker und Wiendorfer Teiches, gesunken, so daß große Teile der Gewässer sehr flach sind. Der Cörmigker Teich hat im Durchschnitt 1 m Wassertiefe. Zahlreiche Schlammbänke sind entstanden. In der Mitte des Cörmigker Teiches entstanden eine zum Teil bewachsene Insel und eine große Schlammbank, und an der Ostseite ein mit Typha durchsetzter Tümpel. — Der südliche Teil des Wiendorfer Teiches ist zum großen Teil mit Phragmites bestanden. Die dortige freie Wasserfläche, bis zu einem Meter tief, ist von Typha durchsetzt. — Diese beiden etwas näher charakterisierten Gewässer werden von Lariden bevorzugt aufgesucht.

Von 1959 bis August 1961 beobachteten R. Krziskewitz, seit 1964 D. Koop, K. Zappe und Dr. Mißbach und seit Juli 1961 ich selbst im Gebiet. Von 1961 bis 1963 wurde das Teichgebiet relativ wenig kontrolliert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 1_1_1966

Autor(en)/Author(s): Berg Wieland

Artikel/Article: Zum Vorkommen von Möwen an den Mansfelder Seen 24-33